

Magazin 1057 [6. März 2010] gegründet 1989

freizeit

KURIER



SCHWERELOS

Unendlich weit und faszinierend
schön: die Welt unter Wasser

FOTO: UNIVERSUM FILM

Schöne *neue* Welt von barbara reiter

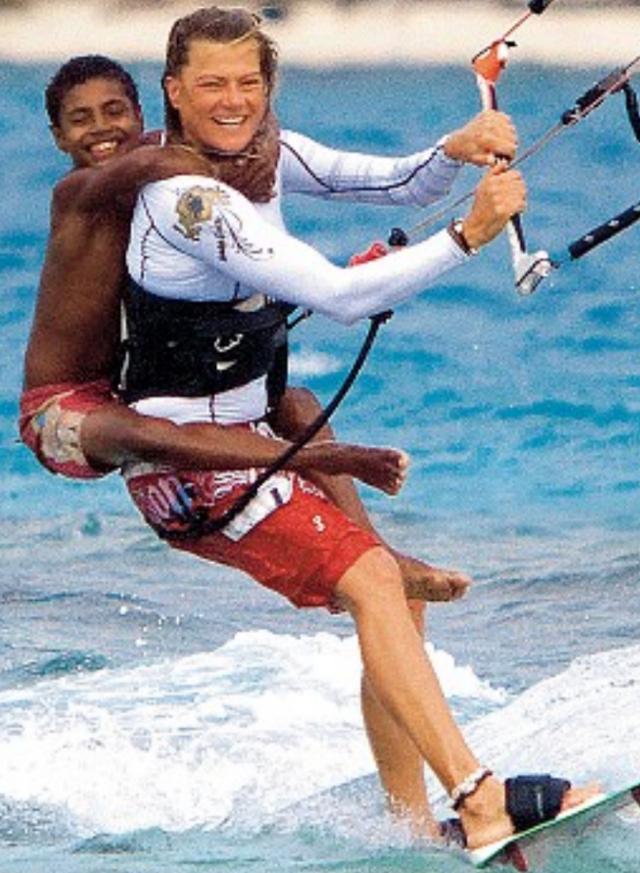
In ihren E-Mails verabschiedet sie sich immer auf dieselbe Art und Weise. „Ganz liebe Grüße vom anderen Ende der Welt“. Das ist aber schon das Einzige, woran man sich bei Gabi Steindl gewöhnen muss. Ansonsten ist das Leben der Kite-Surferin aus Wien im ständigen Wandel. Gestern Australien, heute Kenia,

morgen Papua Neuguinea – und übermorgen? So weit will die 34-Jährige gar nicht denken. Sie lässt sich nämlich treiben, vom Wasser, das ihr die besten Wellen beschert. Kaum zu glauben, sah ihr Leben vor einigen Jahren noch ganz anders aus. Straff geplant und perfekt organisiert, so wie das sein muss, →



Gabi Steindl ist ein Paradebeispiel dafür, wie man Ziele realisiert. Sie riskierte ihren Manager-Job, um Kitesurf-Profi zu werden. Und weil sie auch sonst sehr mutig ist, betreibt sie das Hobby aus dem ihr Traum-Job wurde, an den entlegensten Plätzen der Erde. In Papua Neuguinea zum Beispiel, das als Heimat der letzten Kannibalen gilt.

Gabi Steindl und ihr „Kite“ waren bei ihrem Besuch in Papua Neuguinea nicht nur für den elfjährigen Thierry eine Attraktion (gr. Bild). Die Menschen, denen die Extremsportlerin aus Wien dort begegnete, leben fast noch so wie damals vor 20.000 Jahren (l. u.)





„Von den Einheimischen wird erzählt, dass sie manchmal vom Fleisch Verstorbener naschen sollen. Ich hatte aber nie das Gefühl, gleich in einem Kochtopf zu landen.“ KITESURFERIN GABI STEINDL

wenn man in der Geschäftswelt Fuß fassen will. Wie alle Eltern, die für ihr Kind nur das Beste wollen, sollte Gabi studieren und dann einen sicheren Job annehmen. Die brave Tochter erfüllte den Eltern diesen Traum, lebte aber den eigenen in Gedanken weiter. Während daheim in ihrem Kinderzimmer Poster von Surfern und deren Abenteuern ihre wahre Sehnsucht zeigten, absolvierte sie in London eine Finanzausbildung, arbeitete später als „Business Development Manager“ in Hong Kong und näherte sich ihrem Lebensziel vorerst nur geschäftlich an. „Ich habe zum Glück in Hong Kong ein Angebot erhalten, als Marketingleiterin für ein Sport-Magazin zu arbeiten“, erinnert sich Steindl. „Das war perfekt, weil mich das von Kindheit an interessiert hat. Dort habe ich dann einen Bericht über einen Kitesurfer gelesen und wusste plötzlich, was zu tun ist.“ Die wildentschlossene Frau kündigte ihren Job und ging einen Monat nach Marokko, um sich das

Kitesurfen selbst beizubringen. Auch eine schwere Verletzung konnte ihren Tatendrang nicht stoppen. Als sie sich an einer Finne ihres Boards schnitt, wurde sie in einem marokkanischen Spital behandelt. Weil es dort aber nicht gerade mit sterilen Dingen zur Sache ging, entzündete sich die Wunde. Zurück in Österreich wäre es für Steindls große Zehe beinahe zu spät gewesen. „Wäre ich ein paar Tage später gekommen, hätten die Ärzte sie amputieren müssen.“ So kam die junge Frau mit dem Schrecken davon und der Erkenntnis, dass „solche Vorfälle schmerzhaft sind, aber auch *Part of the game*“. Eine coole Ansage, der Steindls Vater nichts abgewinnen konnte: „Es wundert mich, wie du ohne Hirn deine Matura schaffen konntest“, kommentierte er den Vorfall. Doch seine Tochter war sich ihrer Sache sicher: „Träume können nur wahr werden, wenn man sich von niemandem abbringen lässt, und sein Ziel nicht aus den Augen verliert.“

FOTOS: REUTERS, AP

Gabi Steindl sorgte bei ihrem Besuch in Papua Neuguinea als „das fliegende, blonde Mädchen“ für Gesprächsstoff (o.). Aber auch sie hatte nach ihrer Reise viel zu erzählen. Zum Beispiel, dass sie beim mehrtägigen traditionellen „Sing-Sing“, bei dem die Ernte der „Yam“, einer Art Süßkartoffel gefeiert wird, von fast nackten Männern auf einem Holzgerüst über das Festgelände getragen wurde (l.). Das muss ihr erst einmal jemand nachmachen



WENN
Träume
WAHR WERDEN

Dass Steindl das tut, beweist nicht zuletzt der Verlauf ihrer Karriere. Seit 2003 lebt sie von und für ihren Sport – ohne Kompromisse. Um die besten Plätze zur Ausübung ihrer Leidenschaft ausfindig zu machen und andere Menschen dafür zu begeistern, bereist sie die ganze Welt. Besonders unentdeckte Surfpardisee abseits des Massentourismus haben es ihr angetan. Einer ihrer letzten Trips führte sie nach Papua Neuguinea – ein Ausflug in eine schöne, aber selbst für Steindl neue Welt. „Ich komme gerade von einem Wahnsinnsabenteuer zurück“, schrieb sie der Redaktion begeistert. „Mein jüngstes Projekt trägt den Namen Kitesurfen mit den Kannibalen.“ Dass sie damit nicht Unrecht hat, zeigen auch die Erfahrungen des italienischen Fotografen Iago Orazza. In seinem Bildband „Die letzten Papua“ schreibt er 2008: „Hier findet man noch Männer, die den Geschmack von Menschenfleisch kennen. In Papua Neuguinea leben Ureinwohner fast genauso wie vor 20.000 Jahren.“ Zu Wort kommt auch die Anthropologin Olga Ammann, die in Gesprächen mit Einheimischen pikante Details erfuhr: „Das Fleisch der Weißen roch zu stark und war salzig. Japaner schmeckten besser. Das beste Fleisch hatten aber die Frauen unseres Stammes.“

Ganz schön gruselig. Doch heute wird das Thema längst nicht mehr so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Sonst würde Gabi Steindl wohl kaum so von der Hilfsbereitschaft der Bewohner schwärmen. „Aber es soll noch kriegerische Stämme in einigen der 19 Provinzen dort geben. Von ihnen wird erzählt, dass sie manchmal vom Fleisch Verstorbener naschen sollen. Ich kann aber nur betonen, dass ich mit Freundlichkeit überhäuft wurde und nie das Gefühl hatte, gleich im Kochtopf zu landen.“ Viel mehr hob sie ab, nachdem sie vor den staunenden Augen der Einheimischen ihren „Kite“ aufgeblasen hatte, um damit über das Meer zu segeln. „Die ganze Insel sprach von dem fliegenden, blonden Mädchen, das in deren Geschichtsbücher eingehen würde.“ Logisch, dass Steindl wiederkommen wird. Nicht nur, weil sie die staunenden Blicke der Menschen nie vergessen wird, sondern auch den, wie sie meint, coolsten Flughafen der Welt: „Eine kleine offene Holzütte, in der es keine Gepäckwaage gibt. Das war eines der wenigen Male, dass ich meine 70 Kilo schwere Kiteboard-Tasche ohne Probleme einchecken konnte.“

www.kitegabi.com

Lesen Sie bitte nächste Woche: Andy Holzer ist blind. Und trotzdem ist sein Traum vom Extrembergsteigen wahr geworden. Sein nächstes Ziel: Der Mount Everest.



Sanfte und gründliche Reinigung für jeden Hauttyp.



Der erste Schritt zur wirksamen Pflege der Haut ist eine sanfte, porentiefe Reinigung. Die Hautreinigungspräparate von Louis Widmer wirken erfrischend, beruhigend und pflegend – für jeden Hauttyp.



Gratis zu jedem Reinigungsprodukt:

- Gesichtswaschtuch

Erhältlich in Ihrer Apotheke - solange der Vorrat reicht.



Dermatologische Hautpflege.
Made in Switzerland.

**Louis
Widmer**

www.louis-widmer.at